

Begeisterung für Amsterdam Sinfonietta

21.08.2009 - ELTVILLE

(rhe). Schon der Einstieg der Streicher der Amsterdam Sinfonietta mit dem vehement anstürmenden Dreiklangsmotiv einer "Mannheimer Rakete" ließ ahnen, dass jugendlich frischer Elan das Konzert im Rahmen der Burghofspiele des Rheingau Sommers in sehr direkter Tonsprache bestimmen würde. Das erst nach dem zweiten Weltkrieg von Yehudi Menuhin wieder entdeckte Konzert für Violine und Streichorchester in d-Moll des 13-jährigen Felix Mendelssohn-Bartholdy spielten die Instrumentalisten in der rechten Mischung samt weichem, aber auch resolutem Klangs, wussten sich hier einig mit der Solistin Liza Ferschtman, die das Werk in makelloser Intonation, kraftvoll zupackender Kontur und mit blühend seidigem Ton in den hohen Lagen gestaltete.

Vielen Konzertbesuchern mag das Adagietto aus Mahlers fünfter Sinfonie aus Viscontis Film "Der Tod in Venedig" bekannt sein, im schönen Ambiente der Erbacher Kirche St. Markus erfuhr die träumerische, verhaltene Stimmung der Komposition mit dem filigranen Spiel der Harfe eine von spannungsvoller Intensität geprägte Nachzeichnung. In der orchestralen Besetzung von Beethovens Streichquartett in f-Moll op. 95 ("Quartetto Serioso") erfuhr der leidenschaftlich düstere Ton des Werks eine bewegende Verstärkung.

Die Künstler scheuten sich nicht, hier mit kräftigen Akzenten kantig und drastisch zuzugreifen, erreichten damit eine ungemein fesselnde, markante Interpretation mit Biss in einer drängenden Binnenspannung, die nach den einleitenden schnellen Sätzen im Larghetto lastender, dann sich ekstatisch weitender Klangsprache wich.

In Bachs Konzert für zwei Violinen und Streichorchester in d-Moll (BWV 1043) trat zu Liza Ferschtman die Konzertmeisterin der Sinfonietta Candida Thompson. Sie spielten das besonders wegen seines herrlichen Largosatzes bei Experten und Zuhörern in hoher Gunst stehende Werk in virtuoser Perfektion mit solch hinreißender Passion, dass der Beifall nach diesem finalen Kabinettstück von Solistinnen und Orchester kein Ende nehmen wollte. Der Dank - ein in feinem Ton gestaltetes Prélude Dmitrij Schostakowitschs.